

Punkte der Meuse und Verdun [werdōng] an der Maas. Auch die frühere Krönungsstadt Reims,¹ die größte Stadt der Champagne [schāngpānje], ist jetzt eine starke Festung, während das jedem Deutschen von 1870 her bekannte Sédan [sēdāng] an der Maas nicht mehr besetzt ist. Das von der Marne durchflossene Hügel land südlich von Reims enthält die reichen Weinberge, deren Traubensaft vorzugsweise zu dem nach der Champagne benannten Schaumwein verarbeitet wird.

Am dichtesten drängt sich die Bevölkerung, zumeist wallonischen Stammes, in dem Scheldegebiet an der belgischen Grenze zusammen, da dort der ergiebige Ackerbau durch die von benachbarten Kohlenlagern Nutzen ziehende Industrie in Schatten gestellt ist. Die Festung Lille [lī] ist namentlich durch Baumwollverarbeitung Frankreichs fünfte Stadt geworden (216000 Einw.), während nicht weit davon Roubaix der Herstellung wollener Tuchstoffe sein schnelles Wachstum verdankt.² Zu diesen „Französischen Niederlanden“ gehört auch der Nordseehafen Dünkirchen, dessen Umgebung das Westende des vlaemischen (vgl. II. 131, Anmerk.), also niederdeutschen Sprachgebietes darstellt.

Für die Überfahrt nach England³ vermittelt Calais vorwiegend den Personen-, Boulogne [bulōnje] mehr den Güterverkehr. In der Picardie [pīdārdī] blüht Amiens [amiāng] an der Somme durch Leinenindustrie und als Vereinigungspunkt der Bahnen von Lille und Calais (also London) nach Paris. Den natürlichen Weg von Paris nach der See bietet das vielgewundene Seine-Thal; in ihm ist Rouen [ruāng], die Hauptstadt der viehreichen Normandie, für Seeschiffe erreichbar, kann deshalb leicht englische Kohlen einführen und daraufhin seine Baumwollspinnereien mit denen von Lille wetteifern lassen. Noch volkreicher aber ist Le Havre [lō āvor] rechts an der Seine-Bucht, als Seehafen lebhafter als Bordeaux, zumal das Hinterland (Paris) für bedeutende Ausfuhr sorgt. Am Nordrande der Halbinsel Cotentin (s. o. S. 37) hat Cherbourg [schārbūr] den trefflich angelegten, ersten Kriegshafen Frankreichs,⁴ treibt aber auch Handel nach England. Der zweite atlantische Kriegshafen ist Brest am W-Ende der Bretagne. Zu dieser Landschaft rechnet man — der Bodenbildung nach (s. S. 42), wenn auch die Verbreitung

¹ Diesen aus Schiller's „Jungfrau von Orléans“ uns Deutschen so bekannten Namen sprechen wir ruhig reims, wenn auch die Franzosen rāngs sagen.

² In Valenciennes [valāngshīān] an der Schelde ist die Eisenindustrie so bedeutend geworden, daß die Verfertigung der berühmten Leinenpipen sich nach Bailleul [bajöl] im NW verzogen hat.

³ Die 50 km von Calais nach Dover legt ein Dampfer in 1½ Stunden zurück.

⁴ Vgl. Diercke-Gaebler, Nebenkarte S. 84.